



1961 –
2022

ZOFÄ

Zürcher Oberländer
Film- und Video-Amateure
8620 Wetzikon ZH

– www.zofa.ch

©

Sehenswerte Filme aus dem ZOFÄ Archiv

Dienstag, 5. April 2022

Franz Klarer und Max Rüegg

Max Rüegg begrüsst die 17 ZOFÄ Klubmitglieder und Gäste herzlich.

Zum Beginn würdigt er den ersten Autor des heutigen Abends, Fredi Leumann, mit Erinnerungen an dessen zwölfjährige Präsidentschaftszeit. Fredi Leumann war ein überaus aktiver Präsident. Er hat viele Casablanca-Schnittkurse und Vertonungskurse durchgeführt. 2010 wurde er zum Ehrenmitglied ernannt. 2019 starb er im Alter von 81 Jahren.

Die ersten drei Filme stammen von Fredi Leumann.

Nachwuchs am Holzsteg, 12 min, Eurosilber und Sonderpreis

Der Film zeigt Haubentaucher, Blesshühner und vor allem Höckerschwäne, welche am Holzsteg von Rapperswil brüten. Während das Weibchen auf den Eiern sitzt und diese ausbrütet, hält das Männchen mit gestellten Flügeln alle Feinde im Umkreis fern – ausser einigen Ratten, welche vorwiegend Brotbrocken in der Nähe des Geleges stehlen! Die Schwanenmutter dreht die sechs Eier mehrmals am Tag um, damit diese rundum warm bleiben. Die Küken öffnen die Eier mittels Eizahn von innen. Bereits nach zwei Tagen holt die Mutter ihre flauschigen, braunen Jungen mit ihrem Lockruf ins Wasser.

Der Film besticht durch seine Bilder meist auf der Höhe der Schwäne. Er zeigt viele Details in Grossaufnahme.

Aufs Holz gespannt, 17 min, SIFA Silber, Eurosilber, Swiss.Movie Bronze

Der Appenzeller Johannes Fuchs ist nicht nur Hackbrettspieler sondern auch Instrumentenbauer. Er zeigt die Herstellung eines Hackbretts. Der trapezförmige Boden ist aus verleimtem Fichtenholz, dem das härtere Ahornholz angefügt wird, in welches Löcher gebohrt und Stifte eingehämmert werden. Die 135 Stifte werden mit Saiten umwickelt, die über mehrere Stege zu den Spannstimmen auf der andern Seite geführt werden. Das langwierige Stimmen der Saiten erfolgt von Hand mit Hilfe eines Stimmgeräts. Eine kleine Melodie zum Schluss, gespielt von Johannes Fuchs, vermittelt einen Eindruck vom warmen Klang dieses für Appenzell typischen Instruments.

Johannes Fuchs kommentiert die einzelnen Arbeitsschritte, die mit Nahaufnahmen gut dokumentiert sind.

Wenig Bekanntes aus unserer Insektenwelt, 15 min, SIFA Bronze, Eurosilber

Der Autor hat auf seiner Terrasse gläserne Brutröhren angebracht um die Aufzucht der Wildbienen zu beobachten und filmisch festzuhalten. Aber auch Metalllöcher eines Gartenstuhls oder eines Kleiderhakens werden zu Brutstellen. Die Biene testet jeweils, ob sie sich in der Röhre drehen kann, bevor sie ihr Bienenbrot, bestehend aus Nektar und Pollen, auf welches sie ein Ei legt, hineinbringt. Durch Sand Speichel und Pflanzenfasern werden einzelne Zellen abgetrennt und so wird schliesslich auch das Flugloch verstopft. Die aus den Eiern geschlüpften Larven verpuppen sich und nach acht Monaten schlüpfen die Wildbienen aus, ausser es seien Feinde eingedrungen, z.B. Schlupfwespen, welche die ganze Brut zerstören können. Wenn ein Männchen das Flugloch öffnet begibt es sich sofort auf die Suche nach einem Weibchen. Es stirbt jedoch nach der Begattung.

Ein aussergewöhnlicher Film mit schönen Nahaufnahmen, der dem Autor viel Geduld abverlangte.

Max Rüegg würdigt auch den zweiten Autor, Walti Gutknecht, mit einem Rückblick. Obwohl Walti Gutknecht auch Spiel-, Natur- und Dokumentarfilme gemacht hat, sind vor allem seine Zeichentrickfilme in Erinnerung, mit denen er mehrmals am One Minute Movie Cup der Unica teilnehmen durfte. Walti Gutknecht starb 2016 im Alter von fast 84 Jahren.

KO gegen H, 4 min (Spielfilm)

Ein Loch ist im Eimer... Wer kennt das Lied nicht, welches eine Rundlaufgeschichte erzählt. Um das Loch zu stopfen braucht es Stroh. Dieses muss gekürzt werden, doch die Axt ist stumpf. Mit einem Stein soll sie geschärft werden, aber dazu braucht es Wasser....

Hervorragend gespielt von Fredi Leumann und Franz Klarer und gefilmt von Walti Gutknecht.

Auf Schatzsuche, 2 min (Zeichentrickfilm)

Hieroglyphen in einer antiken Ruinenstadt lassen einen Schatz vermuten. Doch schliesslich findet der Kamelreiter in der Höhle bloss eine Coladose.

Modern art, 1,5 min (Zeichentrickfilm)

Es gibt ein böses Erwachen, wenn das teuer erstandene moderne Bild vom eigenen Kleinkind ebenso gut gemalt wird.

Als noch die Bünzli-Trucke fuhr, 9 min

Vom Bahnhof Wetzikon über den Löwen, den Hirschen bis zum Ochsen verkehrte sie, die Bünzli-Trucke, welche im Dorf nach dem Tramführer Bünzli benannt wurde. Dieser war ein Original und konnte einem ungezogenen Jungen auch schon mal eine Ohrfeige verpassen. Bei 25 km/h brauchte die Bahn 14 Minuten bis zum Ochsen, ausser sie hatte viel Post an Bord oder liess zwischen den Haltestellen Leute einsteigen. Dann konnte es natürlich etwas länger dauern.

Der Film zeigt noch Originalaufnahmen von 1935.

Hans Wenger, 14 min, von Fritz Hofmann

Hans Wenger, geboren im Jahr 1934, lässt sich von seinen Behinderungen nicht vom Arbeiten abhalten. Seine Beinprothese zieht er selbständig an. Die passende Hose mit Reissverschluss am Bein hat seine Schwester abgeändert. Sie führt den Haushalt, während sich Hans trotz starker Sehbehinderung um das Holzsägen und -spalten kümmert. Man befürchtet das Schlimmste, wenn er die schmale Leiter erklimmt, aber zum Glück passiert kein Unfall.

Ein spezielles Porträt über einen mutigen Mann.

Wie arbeitet die Jacquardmaschine? 11 min, Peter Cronshage

Joseph-Marie Jacquard war ein französischer Erfinder, der durch seine Weiterentwicklung des Webstuhls entscheidend zur industriellen Revolution beitrug. Er lebte von 1752 bis 1834. Jacquard-Gewebe sind Stoffe, welche komplexe Muster aufweisen. Die Jacquardmaschinen können sogar Bilder weben. Dazu muss eine Musterkarte (Lochkarte) angefertigt werden, die abgetastet wird. Für jeden Ketthochgang muss ein Loch gestanzt werden und jeder Kettfaden muss einzeln angehoben werden können. Dies geschieht mit einem komplizierten Zusammenspiel von Fallnadel, Kopfnadel, Druckrechen, Platine und Quernadel. So entstehen zum Beispiel schwere und teure Vorhangstoffe.

Der Film verdeutlicht das Weben mit anschaulichen Grafiken. Erstaunlich, was bereits mit den Mitteln des 18. Jh möglich war.

Hermann Tscherrig dankt Max Rüegg, Franz Klarer und Roland Mees für den interessanten Abend.

Esther Tscherrig